

Rolf Pohlmeier

Brillenfabrik Helmecke in Wattenbek

Ich bin in Wattenbek aufgewachsen. Meine Erinnerungen an die Firma Helmecke sind bis heute unvergessen:

In den 1950er Jahren mussten wir Kinder mit dem Handwagen von der Brügger Chaussee zur Wilhelm-Stabe-Straße losziehen, um in der Kantine der Brillenfabrik die Essenabfälle - auch Drank genannt - abzuholen. Auf dem Rückweg, bedingt durch viele Straßenschlaglöcher, verschütteten wir Teile der „kostbaren Fracht“ aus der Dranktonne. Mit diesen Abfällen wurden unsere Schweine gemästet, die sich gierig über das besondere Futter hermachten.

In den Sommerferien durften befreundete Kinder im firmeneigenen Schwimmbad baden und sogar vom Sprungturm springen. Welch ein Luxus für Dorfkinder!

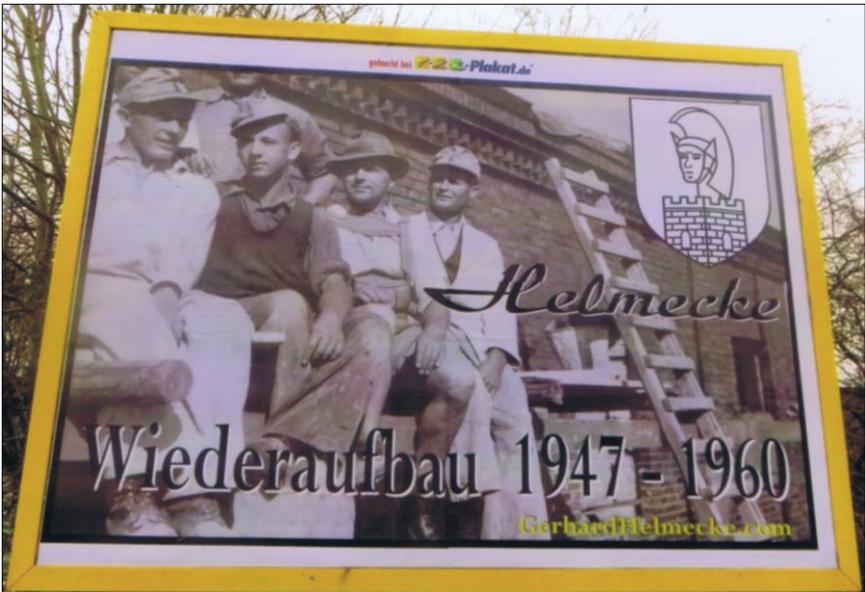
Mit zwei Großplakaten im Januar 2012 und im Februar 2019 wurden die Erinnerungen an die ehemalige Brillenfabrik geweckt. Beide Plakate hingen an der großen Werbetafel am Netto-Markt in Bordesholm.

Der Ideengeber dieser Aktion war der in den USA lebenden Sohn Georg Helmecke. Er wollte mit dieser Initiative an die große Zeit der Firma und an die außergewöhnliche Leistung seines Vaters erinnern.

Der ehemalige Bürgermeister der Gemeinde Brügge, Uwe Stühmer, selbst sieben Jahre als Industriemeister in der Werkzeugbauabteilung in der Firma tätig, nahm 2012 Kontakt mit dem Sohn auf, erarbeitete eine Präsentation und veranstaltete mit großem Erfolg im Bordesholmer Savoy-Kino einen Vortrag. Kenntnisreich vermittelte Stühmer die einzelnen Produktionsstufen in der Brillenfertigung des Wattenbeker Unternehmens. Der größte Arbeitgeber der Region war ein Stück Nachkriegsgeschichte und auch ein kleines „Wirtschaftswunder“. Die Insolvenz im Jahre 1977 war ein Schock für die Beschäftigten und die Gemeinde.



Großplakat vom Januar 2012: Zur Erinnerung an die Firma Helmecke 1947 – 1977



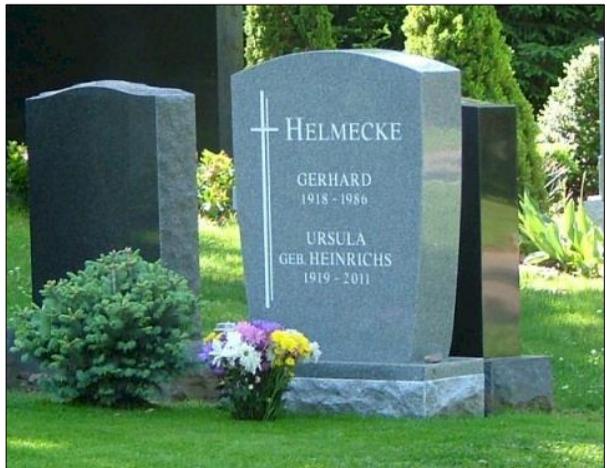
Großplakat vom Februar 2019: Wiederaufbau 1947 – 1960 (Fotos: Rolf Pohlmeier)



Der Firmeninhaber Gerhard Helmecke wurde 1918 in Rathenow bei Potsdam geboren und verstarb 1986 in Düsseldorf. Er war verheiratet mit Ursula Helmecke, geborene Heinrichs (1919 - 2011). Beigesetzt wurden die Eheleute auf dem Friedhof Brookside in Englewood, USA, nahe Manhattan.

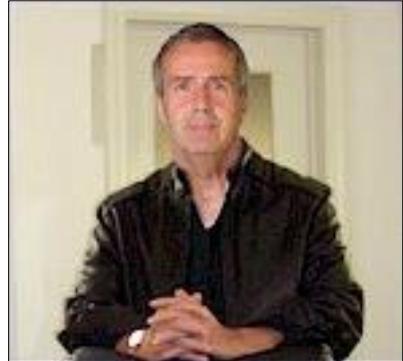
Der gemeinsame Sohn Georg erblickte 1949 in Kiel das Licht der Welt. Die Grundschule besuchte er in der gerade neu erbauten Grundschule in Wattenbek. Ab 1959 pendelte die Familie Helmecke regelmäßig geschäftlich zwischen den USA und Deutschland.

*Firmeninhaber Gerhard Helmecke
(1918-1986) (Foto: Helmecke-Druck)*



*Grabstelle auf dem
Brookside Friedhof in
Englewood, N. J., USA,
4 km westl. von Manhattan
(Foto: Georg Helmecke)*

Georg Helmecke besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, lebt und arbeitet in Englewood Cliffs, N. J., USA. 1990 gründete er seine Firma „Opti Vision“. Hauptgeschäftsfeld seines Unternehmens ist die Herstellung von Kontaktlinsen, Spezial- und Gleitsichtgläsern. Somit bleibt er der Familientradition Optik treu.



Georg Helmecke

(Foto: <http://www.ov-designs.com/>)

Abruf: 06.08.2019)

Über seine Kindheit und das Familienleben erinnert sich Georg Helmecke:

„Mein Vater war ein äußerst fähiger, aber auch enorm schwieriger Mensch.

Das Verhältnis zwischen uns war angespannt. Wir wohnten direkt in der Firma wie auf einem Präsentierteller, aber stets das Firmengelände im Auge. Unter uns befanden die Schlosserei und die Löterei, was mit viel Lärm verbunden war.

Mein Vater stand früh auf und saß am Zeichenbrett bis spät in die Nacht, fast jeden Tag, auch an Sonntagen. Freizeit oder Hobbys gönnte er sich nicht, einzig und allein die Firma zählte.

1958 lag ein Kaufangebot der Brillenfabrik AO aus den USA vor. Mit einem Schlag hätte mein Vater Millionen verdienen können, aber er verkaufte nicht.

Heute glaube ich, dass der Verkauf an AO für ihn das Beste gewesen wäre. Ohne Frage hat ihn die intensive Arbeit in der Firma am Ende kaputt gemacht.

Ich habe ihn in den letzten Jahren nicht genügend unterstützt. Mit der Plakat-Aktion in Bordesholm wollte ich die Erinnerung an die Firma und meinem Vater wecken, denn Zeitzeugen gibt es kaum noch und in der heutigen schnellen Zeit interessiert sich niemand mehr für alte Firmengeschichten.“

Der Geschichtsverein widerspricht in diesem Punkt und berichtet gern über die noch immer in den Köpfen vieler Einwohner vorhandene „Brillenfabrik Helmecke, Wattenbek“.

Ich danke Georg Helmecke für seine doch sehr persönlichen Mitteilungen. Gerade seine Worte dazu machen diesen Artikel „rund“.

Von den Anfängen bis zur Schließung.

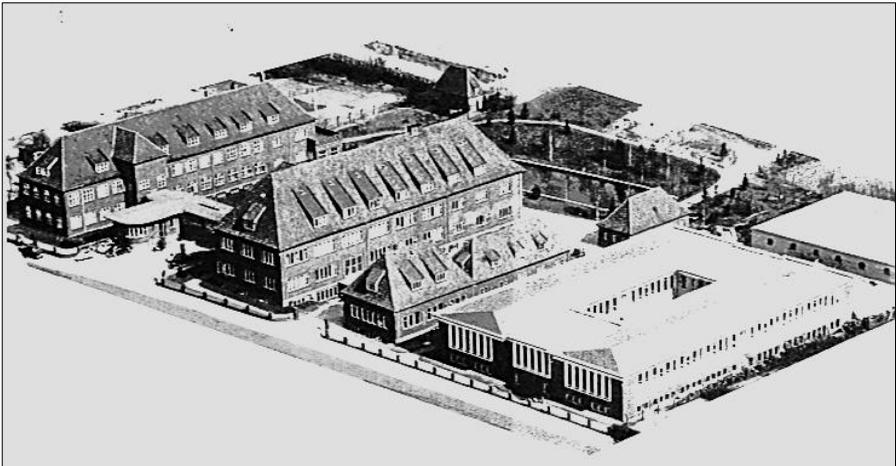
Bescheiden angefangen in Nachkriegs-Deutschland,
aufgestiegen zur drittgrößten Brillenfabrik
und dann jäher Absturz.

So knapp kann man die Firmengeschichte Helmecke zusammenfassen. Es ist die Erfolgsgeschichte eines außergewöhnlichen Unternehmers:

Gerhard Helmecke (1918 - 1986)

1946/47 begann Helmecke im „Serbenlager“, ein Barackenlager am Kieler Kamp zunächst für ausgebombte Kieler erbaut, mit der Brillenfertigung. Schon bald reichten die bescheidenen räumlichen Verhältnisse nicht mehr aus. In der heutigen Wilhelm-Stabe-Straße erwarb Helmecke ein Grundstück. Etwa ab 1949 wurde gebaut. Die Nachfrage an Brillen stieg und somit wuchs auch die Firma unaufhaltsam.

Die Brillen-Produktion steigerte sich rasant, abertausende Fassungen wurden hergestellt. Bis zu 350 Beschäftigte zählte die optische Fabrik in Spitzenzeiten.



Werksanlagen Optische Fabrik Helmecke in Bordesholm/Kiel (Foto: Helmecke-Druck)

Die Sehhilfen wurden aus Zelluloid, ein Plattenmaterial aus Granulat, gefertigt. Das Material wurde nicht eingekauft, sondern mit selbst konstruierten Maschinen hergestellt. Wie auch die anderen Einzelteile einer Brille: Mittelteil, Bügel, Einlagen, Nasenläppchen, Schrauben und Nieten. Es war die Anforderung des Firmenchefs, keinerlei Abhängigkeiten zu schaffen, alles wird in eigener Regie produziert. Auch die Endfertigung und Montage der Bügel wurden in den großen Werkshallen erledigt. Viele Frauen aus der Region, meist mit Zügen aus Neumünster und Kiel ange-reist, hatten hier in Wattenbek einen guten Arbeitsplatz. Produziert wurde auf Vorrat, es sollte sich als ein Fehler erweisen.

Vertretungen:

LONDON — PARIS — BRUSSEL — AMSTERDAM
NEW YORK — LOS ANGELES — MONTREAL
SYDNEY — TOKIO — JOHANNESBURG
LISSABON — BASEL — LINZ — OSLO
KOPENHAGEN — ATHEN — SCHWEDEN
FINNLAND — ISLAND — IRLAND
LIBERIA — NIGERIA — GHANA — ANGOLA

Vertretungen der Firma Helmecke im Ausland (Quelle: Helmecke-Druck)

Für die Belegschaft entstanden soziale Einrichtungen wie Betriebskantine und Schwimmbad. In den Jahren 1961 bis 1966 gab es sogar eine eigene Werks-Feuerwehr. Es wurden regelmäßig Übungen und Versammlungen abgehalten. Die Ausrüstung war auf dem neusten Stand mit Gerätehaus und Löschfahrzeug. Erforderliches Löschwasser wurde aus dem Schwimmbad entnommen. Hauptgrund dieser Einrichtung war die leichte Entzündbarkeit der Zelluloidplatten, die in großen Mengen lagerten.

Auch einen Verlag und Werbedruck - Helmecke Druck - mit Sitz in Hamburg und Bordesholm (Bordesholm als Postfachanschrift) gründete Gerhard Helmecke. Somit konnte er seine eigenen Produkte in Katalogen vorstellen und anpreisen.

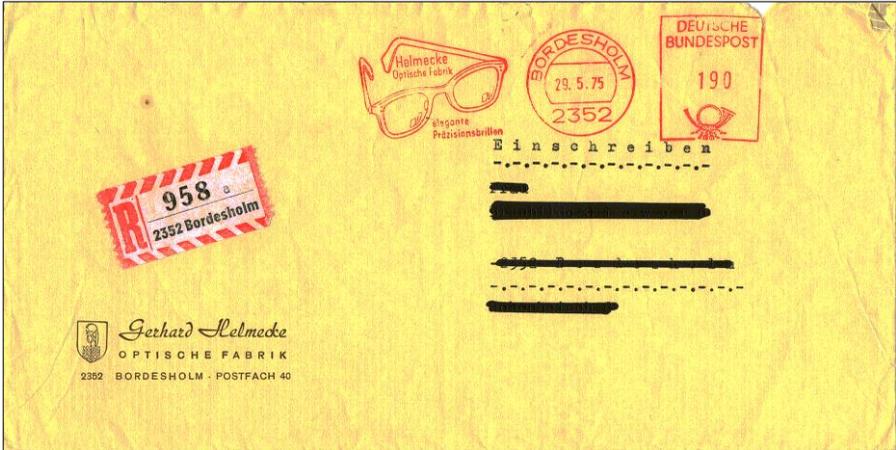


*Aus dem Werbe-Katalog der Firma Helmecke mit den neuesten Brillenfassungen
(Fotos: Helmecke-Druck)*

Ende der 1960er Jahre kriselte es in der Firma, die Absätze sanken, die Konkurrenz-Unternehmen in Deutschland errangen mehr und mehr Marktanteile. Die Folge war ein Personalabbau.

Neue zeitgemäße Brillenfassungen wurden von den Kunden gefragt, Kunststoffbrillen hatten erstmal ausgedient. Aber die Firma Helmecke reagierte nicht auf das Kundenverhalten und stellte die Produktion nicht um. In dieser dramatischen Wende wanderte Gerhard Helmecke nach Amerika aus und gründete dort eine neue Firma.

1977 stellte Helmecke-Brillen den Konkursantrag.



*Briefumschlag der Firma Helmecke: Einschreiben mit Absenderfreistempler
(Quelle: Privatbesitz)*



*Die ehemaligen Werksanlagen der Firma Helmecke sind heute zu modernen Wohnungen in
der Wilhelm-Stabe-Straße umgebaut (Foto: Rolf Pohlmeier)*

Ein Zeitzeuge ist Herr Karl Wriedt aus Bordesholm. Er ist 1932 geboren und zog 1957 nach Bordesholm, um hier eine neue Arbeit zu suchen. Er stellte sich bei Helmecke vor und konnte bereits am nächsten Tag als Betriebsschlosser in der Schmiede anfangen.

Herr Wriedt war ein ausgezeichnete Handwerker. Sein Chef, Herr Gerhard Helmecke, erkannte seine Fähigkeiten, hörte seinen Rat, plante mit ihm neue Fertigungsmaschinen.

Helmecke bedachte ihn mit immer neuen Sonderaufgaben, nahm ihn mit zu Ausstellungsmessen und so wurde Herr Wriedt ein besonderer Mitarbeiter. Aber auch er wurde 1977 schriftlich gekündigt. In der Insolvenzphase konnte Wriedt seine Arbeit noch bis 1985 behalten, um anschließend in Rente zu gehen.

Er beschreibt seinen Chef wie folgt:

Herr Gerhard Helmecke war ein Selfmade - Unternehmer. Er ließ sich nie in die Karten gucken, machte und konstruierte alles selbst, war besessen vom Erfolg. Er baute immer neue Geschäftsfelder auf und schaute nur wenig zur Konkurrenz, die stets stärker wurde. Er war bullerig, konnte aber auch wieder verzeihen. Helmecke war ein Arbeiter, von morgens früh bis spät in die Nacht. Nach einer heftigen Diskussion und Meinungsverschiedenheiten kündigte H. mir, aber bereits bei der Verabschiedung meinte der Chef: Also, Karl, bis morgen. Ja, die Brillenfabrik war sein Leben, alles andere ordnete er unter.“

Um autark zu sein, gab es folgende Produktionsbereiche:

Werkzeugbau

Werkzeugmacher

Betriebstischlerei

Betriebselektriker

Baukolonne (Maurer)

Schmiede

Ferner: Betriebsfeuerwehr, Betriebskantine

Schwimmbad, gleichzeitig als Feuerlöschteich genutzt.

Druckerei Helmecke Druck

Kataloge, auch Fremdaufträge

Verlag und Werbedruck in Hamburg und Bordesholm

Mit Setzerei und Buchbinderei.



Die Fertigungshalle in Wattenbek



Die Fertigungshalle in Wattenbek (Fotos: Archiv Geschichtsverein)



Haupteingang,
Hinten: Schwimmbad

Vorn: Trafogebäude/Galvanik
Mitte: Hausdruckerei
Hinten: Elektrowerkstatt

Fertigungsgebäude

Büros, Versandabt.,
Werkzeugbau

Neues Fertigungsgebäude
dahinter: Montagehalle

Vierfarbdruck der Firmengebäude nach einem Ölgemälde (Foto: Rolf Pohlmeier)

Ergänzung

Nach Fertigstellung meines Artikels "Brillenfabrik" sandte ich diesen per E-Mail an Herrn Georg Helmecke und bat um Zustimmung. Herr Helmecke zeigte sich erfreut, möchte aber seine Kenntnisse über die Auswanderung und den Konkurs seines Vaters darlegen. Dafür bin ich Herrn Helmecke dankbar und denke auch, dass seine Mitteilungen aus "erster Hand" sehr hilfreich sind.

Der Wortlaut seiner E-Mail lautet:

*Sehr geehrter Herr Pohlmeier,
vorweg gesagt bedanke ich mich vielmals für ihre Arbeit die sie bei der Zusammenstellung dieses Beitrags geleistet haben. Ihre Erlebnisse während ihrer Jugend waren für mich besonders interessant. Schweinefutter und Schlaglöcher in der Wilhelm-Stabe Strasse.... was für eine Zeit!*

Leider widerspricht ein bestimmtes Detail des Berichts den Tatsachen.

Ende der 1960er Jahre kriselte es in der Firma, die Absätze sanken, die Konkurrenz-Unternehmen in Deutschland errangen mehr und mehr Marktanteile. Die Folge war ein Personalabbau.

Neue zeitgemäße Brillenfassungen wurden von den Kunden gefragt. Kunststoffbrillen hatten erstmal ausgedient. Aber die Firma Helmecke reagierte nicht auf das Kundenverhalten und stellte die Produktion nicht um. In dieser dramatischen Wende wanderte Gerhard Helmecke nach Amerika aus und gründete dort eine neue Firma.

1977 stellte Helmecke-Brillen den Konkursantrag.

(vgl. S. 135 dieses Beitrags)

Ich nehme an, dass diese Auffassung diejenige ist, die in der Ortschaft generell bekannt ist. Leider liegt diese vollkommen falsch, denn es geht daraus hervor, dass mein Vater nach dem Konkurs der Wattenbeker Firma nach Amerika flüchtete.

Ich weiss nicht, ob die wahren Umstände heute noch jemand interessieren, aber es ist für mich wichtig, die eigentlichen Umstände der Geschichte so zu beschreiben wie ich sie erlebt habe.

*Mein Vater reiste schon Mitte der 50ziger Jahre per Schiff nach Amerika. Zu dieser Zeit waren Deutsche hoechst unpopulär in den USA. Er traf sich damals mit dem ehemaligen Inhaber von **Campbell Optik**, Hamburg (gegr. 1816) Julius Flashner. Dieser verliess Deutschland 1938 im allerletzten Moment. Wie sich die beiden kannten, weiss ich nicht, aber sie verstanden sich recht gut. Mein Vater erzählte lange danach vom Rat des 30 Jahre älteren Herren während die beiden, Arm in Arm, durch NYC bummelten:*

"Wissen sie Herr Helmecke, machen sie nur kein Geschäft in Amerika auf!".

Sie befanden sich gerade auf einer Hauptstrassenkreuzung, als der alte Mann in eine Richtung zeigte:

"Wenn einer an dieser Ecke ein erfolgreiches Geschäft eröffnet, dann folgt die Konkurrenz in kurzer Zeit an den restlichen Ecken".

Gemeint war dass das Geschäft in USA härter als in Deutschland ist.

Auch nach seiner Verbannung aus Deutschland vermisste der alte Herr seine alte Heimat sehr.

Schon bei diesem ersten Besuch begann er nach effizienten Brillenherstellungsmethoden zu suchen. Diese gab es in der US Brillen-Industrie. Er guckte sich alles an, wenn sie ihn rein liessen. Ging aber durch die Hintertür wenn nicht.

Die rapide Entwicklung der Firma in Wattenbek profitierte immense von dem "know how", das aus den USA ergattert wurde.

Unter anderen waren diese unentbehrlich:

- *Ausstanzen der Brillenfront und Bügel.*
- *Herstellungsmethode der Stanzwerkzeuge.*
- *Einschiessen der Bügeleinlagen.*
- *Trommel Polierverfahren.*
- *Trommel Polierpaste und Holzstiften.*
- *Plattenmaterial Extrusion.*

Was der Firma immer fehlte war eine Metallbrillen-Produktion. Leider ist die Herstellung von Metallbrillen weitaus schwieriger als Plastikbrillen. Die erforderlichen erfahrenen Arbeitskräfte für diese Produktion waren in der norddeutschen Gegend nicht zu haben, ganz zu schweigen in Wattenbek.

*Dazu kam, dass **Helmecke-Brillen** bei Deutschen Optikern fasst nur als "Kassenbrillen"-Hersteller akzeptiert wurde.*

Jeder Versuch, gehobene Fassungen anzubieten, wurde von der Kundschaft zurückgewiesen mit der Parole... "diese kaufen wir von Rodenstock und Metzler".

*Die erste Produktion fing in den USA zirka **1961** an. Brillen Rohlinge kamen aus Deutschland und wurden in den USA fertiggestellt. Dadurch wurde die Importsteuer wesentlich reduziert.*

*Im Jahre **1970** erwarb er den einst hoch-renommierten Metallbrillenhersteller **New Jersey Optical**. Er erhoffte sich dadurch die lang ersehnte Metallbrillen-Produktion mit den Azetatbrillen zu verbinden.*

Letztendlich wurden der Erwerb von New Jersey Optical und die stattlichen Kassenbrillen-Kürzungen zum Verhängnis des gesamten Projekts.

Mein Vater kämpfte noch Jahre unerbittlich nach dem Konkurs der Firma mit dem Konkursverwalter.

Bei seinem letzten Besuch in seiner Firma sagte ihm ein Abteilungsleiter, der seit 1947 bei der Firma angestellt war... "[Herr Helmecke] Sie haben hier ueberhaupt nichts mehr zu sagen".

Ja, so war es...

*Mit freundlichen Grüßen,
Georg Helmecke*

Quellen:

Unterlagen von Herrn Uwe Stühmer, Brügge, 2018

100 Jahre FF Wattenbek, Wachholz Verlag, Neumünster, 2006

Wattenbek - Damals und Heute - Gemeinde Wattenbek, 2006

Gespräch mit Herrn Karl Wriedt, Bordsesolm, 2018

Internet-Adressen von Georg Helmecke, USA, 2019:

<http://www.gerhardhelmecke.com>

<http://www.ov-designs.com/>